

Das Schweizer Quartett Radar Suzuki vermischt geschickt Gegensätze: Aus sehnsuchtsvollen Melodien, rabiaten Riffs, mysteriöser Klangmalerei und federnden Grooves entsteht spannender Gegenwartsjazz ohne stilistische Scheuklappen. Von Tom Gsteiger



Radar Suzuki

Ohrwürmer im Schüttelbecher

Primus inter Pares der Gruppe ist der Bündner Schlagzeuger Dario Sisera – dazu kommen sein Bruder Luca am Kontrabass, Franz Hellmüller an der Gitarre und Carles Peris an Saxofon und Flöte. Peris stiess als Letzter zur Gruppe, wie Dario Sisera erzählt: "Mit dem Trio spielte ich 2007 mein Diplomkonzert an der Jazzschule Luzern. Später schlug Luca vor, Carles als Gast einzuladen. Die Begegnung war nicht nur in musikalischer, sondern auch in menschlicher Hinsicht extrem erfreulich, und so haben wir als Quartett weitergemacht. Die Quartett-Besetzung bringt nicht nur einen grösseren Klangfarbenreichtum mit sich, sondern sie ermöglicht auch eine breitere Palette an Interaktionsformen."

Tatsächlich ist Radar Suzuki eine Gruppe, die einen starken Teamgeist ausstrahlt: Nicht solistische Einzelleistungen stehen im Zentrum, sondern kollektive Ausdruckskraft. Radar Suzuki macht einen weiten Bogen um das im Jazz nach wie vor omniprésente Thema-Soli-Thema-Schema und punktet stattdessen mit alternativen Ideen. "In unserer Musik gibt es Welten, die total frei sind und wo sich alles im Moment entwickelt. Der Umgang mit so viel Freiheit ist alles andere als einfach – die Musiker müssen sich gegenseitig total vertrauen können. Das ist ein Prozess, der nie aufhört", erläutert Dario Sisera. Dabei kennt man keine Berührungspunkte, wenn es darum geht, das Ohrwurm-Potenzial sehnsuchtsvoller Melodien mit Pop-Appeal auszureizen. Ebenso wenig schreckt man vor heftigen Kontrasten

zurück. Als Zuhörer wird man zuweilen von rabiaten Riffs ganz schön durchgeschüttelt und -gerüttelt. Dario Sisera: "Ich habe in meiner Jugend viel Rock und Pop gehört und will diesen Background nicht negieren."

Und so ist das erste Album von Radar Suzuki, "Lahar" (Unit Records), zu einem anregenden, atmosphärisch dichten Hörabenteuer zwischen Action und Abstraktion, Euphorie und Melancholie geworden. Die Stücke sind mehrteilig angelegt und es kommen unterschiedliche Improvisationsstrategien zum Einsatz – da gibt es etwa angeregte Dialoge zwischen Tenorsax und Gitarre zu hören oder atmosphärische Klangmalereien. Selbstverständlich darf auch ab und zu ein einzelner Musiker in die Rolle des heroischen Solisten schlüpfen. Alles in allem gelingt der Band ein überzeugender Brückenschlag zwischen individueller Fabulierlust und exemplarischer Ensemble-Kohäsion.

Die Kompositionsarbeit für Radar Suzuki teilen sich Dario Sisera und Franz Hellmüller, wobei es auch in diesem Bereich diverse Formen von Teamwork gibt – so basiert zum Beispiel Hellmüllers Stück "Sissi and Me" auf Tabla-Rhythmen, mit denen er von Sisera, der seine Grundausbildung als Perkussionist und nicht als Schlagzeuger absolvierte, vertraut gemacht wurde. Kommt hinzu, dass das "Feintuning" der Stücke von der ganzen Band vorgenommen wird. Zu diesem "Feintuning" zählt gewissermassen auch die Manöverkritik nach den Gigs. Insbesondere was die Gestaltung der freien

Teile anbelange, sei es wichtig, durch das Herausarbeiten gemeinsamer Vorstellungen Beliebigkeit zu vermeiden, führt Sisera aus. Seine eigenen Stücke schreibt Dario Sisera am Klavier. Dabei versucht er, Stimmungen einzufangen und musikalisch zu verdichten. So basiert zum Beispiel eines seiner Stücke auf einem russischen Sprichwort, dessen deutsche Übersetzung folgendermassen lautet: "Wodka ohne Bier ist Geld in den Wind geschossen." Sisera kommentiert lakonisch: "Das hat für mich etwas Kaputttes."

Wie auch sein älterer Bruder Luca hatte Dario als Kind klassischen Klavierunterricht. Nachdem Luca als Bassist in Bands zu spielen begonnen hatte, verspürte Dario ebenfalls das Verlangen danach, und so kam es zum Wechsel aufs Schlagzeug, bei dem er übrigens von seiner Klavierlehrerin grossherzigerweise unterstützt wurde. Als er dann an Workshops, an die er von Luca mitgeschleppt wurde, die Offenheit und Risikofreude des Jazz hautnah miterlebte, war Darios Schicksal sozusagen besiegelt. Als wichtige Eckpunkte seiner Perkussions-Ausbildung nennt er den Einfluss der Lehrer Pierre Favre und Willy Kotoun sowie einen einjährigen Aufenthalt auf Kuba, und er weist darauf hin, dass er die Möglichkeit nutzte, zusätzlich Schlagzeug- und Tabla-Unterricht zu besuchen. Als Schlagzeuger ist er heutzutage u.a. daran interessiert, typische Bewegungsmuster des Perkussionsspiels aufs Drum-Set zu übertragen. ■

www.dariosisera.ch